

MPI RECHTSGESCHICHTE/ RECHTSTHEORIE
LEGAL HISTORY/LEGAL THEORY

6-8 OF MAY 2024

WORKSHOP

LETTER, ODER: OBJEKTE, DIE LASSEN



Jean-Michel Basquiat: The Unknown Notebooks

Letter, oder: Objekte, die lassen

Workshop MPI Rechtsgeschichte/ Rechtstheorie Legal History/Legal Theory

Frankfurt am Main, 6.05.2024 – 8.05.2024

Nathaly Mancilla-Órdenes, Fabian Steinhauer, Ricardo Spindola, Joao Tiago Freitas Mendes

In einem der Bände seines Werkes über den *Geist des römischen Rechts auf den verschiedenen Stufen seiner Entwicklung* kommt der damals noch nicht vollständig veredelte, nämlich noch nicht geadelte Rudolf Jhering 1865 auf das Alphabet zu sprechen und damit auch auf Buchstaben oder *Letter*.

Jhering forscht nach den Grundlagen des Rechts. Er forscht in einem abstrakten Sinne, in einem idealen Sinne, in einem bildlichen Sinne, im übertragenen Sinne und wörtlich danach, woraus das Recht besteht, worauf es besteht und welchen Elementen es aufsitzt. Jhering beschreibt diese Forschung als eine Suche nach Anfängen und nach den Techniken des Anfangens. Er beschreibt sie unter anderem als Suche nach Punkten, wohl weil der Punkt geometrisch als kleinstes Element der *Linie*, einer (*Kon-*)*Sequenz* oder eines *Zuges* gilt. Und er beschreibt das als Suche nach dem *Besitz* und der (Be-)*Setzung einfacher Bestandteile*. Das einfache Bestandteil, der Begriff ist direkt gewählt, ist das Teil schlechthin, es ist der Baustein des Bestandes schlechthin und es auch 'das Eine und Fachliche' schlechthin, also dass, an dem man Recht so dicht und direkt, vor allem aber nicht zusammengesetzt finden soll. In dem Kontext lautet seine These, dass erst das Alphabet gefunden sein musste, bevor man an das Lesen und Schreiben denken konnte. Wir unterstellen, dass Jhering auch davon ausgeht, dass insoweit *Letter* die einfachen Bestandteile des Rechts sind - und insoweit Grundlagen des Rechts.

Jhering bringt in der Passage, die dem Titel nach der Technik der Analyse, also einer erforschenden und begründenden, nämlich Gründe 'aufstöbernden', juristischen und juristischen Kulturtechnik dient, eine Vorstellung ins Spiel, in der mit der Idee der Elemente oder Bausteine noch einmal Alphabet und Architektur verknüpft werden. Das Alphabet ist die Sammlung von *Lettern*, die gleichzeitig den Bestand der Bestandteile definiert. Das Alphabet hat eine erste und geteilte Ordnungsfunktion. Es definiert kleinste Elemente und führt damit die Unterscheidung zwischen unten/ oben, zwischen weniger und mehr sowie zwischen Singularität und Mehrheit sein. Damit lässt sich unterscheiden, was nicht zusammengesetzt ist und was zusammengesetzt ist. Das Alphabet ist gleichzeitig gereiht, führt also das Prinzip der Reihung und Abfolge, von Anfang und Ende sowie von vorher/ nachher und damit die Funktion der Richtung ein. Hat man ein Alphabet, weiß man, in welcher Richtung die Buchstaben laufen, nämlich von a nach z. Jhering ist nicht der erste und nicht der letzte, der in seinen Ausführungen zu den Grundlagen des Rechts das Alphabet in die Nähe der Architektur rückt. In den Überlegungen zu Elementen und Bausteinen des Rechts kommen solche Passagen aber wieder vor. Rudolf (von) Jhering ist also nur ein bekanntes Beispiel aus dem Jahr 1865, Beispiel einer Tradition, deren Quellen man bis in den Mythos zurückverfolgen kann.

Unter anderem greifen wir also seine Anregungen auf, wenn wir im Mai einen Workshop zu den Grundlagen des Rechts veranstalten und diesen Workshop den *Lettern* widmen. Wir beschäftigen uns also mit demjenigen, was nach Jhering das einfachste Bestandteil des Alphabetes, damit auch Baustein des Gesetzes und Element juristischer und juridischer Kulturtechniken sein kann.

Nicht nur Buchstaben sind Letter. Auch das rektanguläre, papierne, beschriebene oder bekrizelte sowie geschickte Feld und damit das, was man mit anderen Worten noch ein kurzes Schreiben oder einen Brief nennt ist Beispiel für Letter. Den Brief sehen wir insofern in einer Reihe mit der Tafel, der Bildfläche (Manfred Sommer), dem Operationsfeld (Leroi-Gourhan) oder der Akte, die in ihrer Unter- und Grundlagenqualität dem Brief oder eben Letter entsprechen.

Wir sagen mit Bedacht, dass auch das nur ein Beispiel für ein Letter ist. Buchstaben und Briefe verstehen wir nicht als abschließende Aufzählung dessen, was ein Letter ist. Abstrakter definieren wir den Letter als ein *minores* (zum Beispiel *unteres* oder *kleineres*) Objekt, dem etwas aufsitzt und das insoweit etwas lässt, etwas möglich macht, gewährt, ein- oder ausrichtet. Abstrakt und als These formuliert: Es sind solche minoren Objekte, die die Elemente oder Bausteine des Rechts sind.

Der Workshop zu den Lettern gilt im trivialen Sinne den Grundlagen des Rechts. Wir haben internationale Projekte ausgesucht, die durch nichts anderes zusammengehalten werden als dadurch, zu Lettern und zum Recht zu forschen. Die Tagung ist in Ansätzen babylonisch und wüst, das ist erstens gut so und muss zweitens nicht so bleiben. Wir planen eine Publikation.

In her book *Akten: Medientechnik und Recht*, after highlighting how piles of papers archived in records stand as the material condition for the possibility of history and sociology as forms of knowledge, Cornelia Vismann contemplated the extent to which this would touch upon the law itself. Falling short of the threshold common to the emergence of all legal forms and subtending the institutions central to the notion of law organized around the fundamental fiction that is Rome, according to Vismann, the history of files could be apprehended as pivoting on the different eras of the techniques of constituting and recording thereof. Following this suggestion, we turn to a constellation of materials, whose mediality is shoulder to shoulder with files. As files, letters – whether one has in mind briefs, scribbles, or other minor objects that let it be – can be framed as of a natural magnitude. Accordingly, they also appear to share a drift for spontaneous proliferation. Therefore, just as files, letters may operate as a kind of "anthropological a priori." Nonetheless, as Vismann showed us, such a stature does not hinder asking for their epochality – quite the opposite. In the same way that Vismann was forced to forsake a precise definition of files, framing them as a variable in the universe of writing and the law, the workshop "Letters, briefs, or objects that pass and let pass" starts from the ambiguity ingredient to the English word "letters" - indicating both letters and briefs. Yet, should "-ers" play the role of a suffix to the verb "let," it may designate "actants" that engender and condition the very possibility of law. "Letters" capture the vague and tacit features attendant to the objects of interest here.

At the beginning of the renaissance of Roman law, for many, especially those who would like to place it in the 11th century, one letter remains - a "G." Adhering to the margins of an epistle central to the question of investitures and on the opposite side to that of Pope Gregory IV, G would correspond to "Guirnerius," or Irnerius, the mythical founder of the School of Bologna. For a few, Rome necessarily appears as the midwife in this process. In the second beginning, there are two letters sent by the Commune of Rome. Amid its communal revolt, whereby the expulsion of Pope Eugenius III just took place, the Commune addresses the chancellery of Frederick Barbarossa. Rome does so through references to the *Corpus Iuris Civilis* and the figure of Justinian, namely, before Barbarossa started to deploy the emblems of Roman law in configuring his space of action - thus giving rise to a series of crucial events for the *ius publicum europaeum*, such as the Diet of Roncaglia and the Peace of Constance.

Irrespective of when such rebirth occurred, its transmissibility is conditioned and articulated through an absolute metaphor - namely, the opposition between letter and spirit.

As the letter kills and the spirit vivifies, the metaphors' afterlife hinges on an epistle. Metaphors themselves pass on while letting other things adhere to them and pass through. In this sense, they share more than a feature with letters and briefs. Both, however, would be useless without tables that let the quill pass on. The quill, in turn, passes on by secretaries by dint of whom authority, signature, and authorship passes on. Should we define humanity by its metaphorical relationship with a world and, therefore, its irrevocable capacity for *actio per distans*, something like "communication between absentees" loses the exceptionality of something restricted to "modernity." Instead of addressing the latter's exception, the challenge becomes confronting and discussing the multiple spatial and temporal indices inherent to absence, as well as the constitutive objects thereof. In this workshop, it is important to question how this crosses the law and how the passage articulated by these objects that pass and let pass ends up acquiring normative, cooperative, and recursive modulations.

Ricardo Spindola

Coruche, 23 de Março de 2024

Querido Fabian,

Louvo a nossa amizade recente e daqui te escrevo. As cartas são parte de uma teoria da memória, como outros papéis. Aos mais importantes chamamos documentos, mas não aos mais íntimos, infelizmente. Escrever é memorizar, ao contrário do que dizem os professores inábeis. Falar é fácil, e quebra o decoro. As palavras perdidas são orais: "leva-as o vento", diz o povo e tem razão. Quando há vento. Porém, ao estio as palavras tornam-se pesadas depois de almoço. Nossos vizinhos não dormem a sesta, meditam. Como outros objectos voadores, os aviões-pássaros-homens que Cesariny descreveu muito bem, deixam um rasto no ar que possibilita que se procurem. O que, como têm dito alguns sábios, é sempre mais importante do que encontrar o que quer que seja. A escrita possibilita a investigação. Os contratos são escritos, os testamentos também, os casamentos também, e mais importante, não há jogo de futebol sem uma crónica do repórter no jornal *desportivo* do dia seguinte.

Na correspondência de Manuel Teixeira-Gomes, presidente-poeta nota-se o mesmo tom moralista que Montesquieu - protegido pelo anonimato - usara nas belas *Cartas Persas*. A distância a Lisboa é que permite ver a luz de Lisboa, tem dito acertadamente e sem empáfia o nosso melhor moralista. Também este último andou lá fora, no Novo Mundo, a reganhar a vida, e deverá ter descoberto coisas por lá. E assim escreve nesse modo Teixeira-Gomes a partir de Londres, pois é costume das cartas registarem a proveniência (*carta confidencial* para Gonçalves Teixeira de 23 de Setembro de 1915). Um pávido Teixeira-Gomes se chora e queixa, mas logo recupera o espírito ao fim de uma frase e diz uma anedota. Em diálogo lisboeta talvez saísse de outro modo, e a ladainha desse martírio de um serão e meio. E hoje quem sabe donde se escreve? Quanta correspondência – quantos despachos ministeriais, são escritos agora à beira-mar nesta ilha solarenga que é uma pena que se não saiba a localização do avaro incumbente! Espiolhemos o artista portimonense:

*“Para aqui vim forçado e contrariado, e tal tem sido a atmosfera que aí me criaram que tenho sempre vivido com o pé no estribo, temendo sempre, não a saída que somente me daria alívio, mas que a forma da saída seja desonrosa. Entretanto como no Ministério se presumiu que eu possuo faculdades sobre-humanas de trabalho, nunca se pensou em prover esta Legação de pessoal suficiente e nas ocasiões mais apertadas estou inteiramente só, ou pior do que isso, acompanhado de quem nenhum auxílio me presta e só serve de entrave. (De forma alguma se deve reportar esta informação ao Tovar, modelo de funcionários e camaradas). Tenho chegado a supor que são esses lances propositadamente destinados a proporcionar-me forma expedita e decente de suicídio.”*¹

Ele até queria sair da miséria, mas não de qualquer maneira. Quando nos deslocamos a casa de alguém, ou recebemos alguém, sabemos que este expediente é usado como desculpa para prolongar o cansaço; e se começássemos pelo mais importante? Outro importante moralista, já morto – o mais influente no verbo *dégonfler* do melhor moralista vivo - Alexandre O’Neil, cunhou este comportamento em “Que vergonha, rapazes!” como a atitude do Sr. Roque, o porteiro – que não obstante o apelido notável não conheceu o lídimo poeta que dá voz aos Strokes:

*“Que miséria, meus filhos! Tão sem jeito
é esta videirunha à portuguesa,
que às vezes me soergo no meu leito
e vejo entrar a quarta invasão francesa.*

Desejo recalçado, com certeza...

¹ M. Teixeira-Gomes, *Correspondência II*, Portugália Ed., 1960, p. 62-63

*Mas logo desço à rua, encontro o Roque
("O Roque abre-lhe a porta, nunca toque!")
e desabafo: - Ó Roque, com franqueza:*

*Você nunca quis ver outros países?
- Bem queria, Snr. O'Neill! E... as varizes?"*

Gente importante e estrangeira, passe a redundância, tem dito que as leis, coisas com alguma importância, configuram a entrada num portão de onde não se volta. Faz em volta disto um caso sério, e chama psicanalistas – não sem necessidade, dada a loucura aparente. Manuel da Fonseca desmentiu-os na “Canção de Hans, o Marinheiro” (1938) que dedicou a um brasileiro Amado:

*“Se tu soubesse que em todos os portos do mundo
há um sorriso para quem chega do mar;
se tu soubesses vinhas comigo para o mar”*

Por um acaso qualquer, a responsabilidade hoje comunica-se oralmente e a letra escrita serve de forma para o que se não cumpre. Era usual no tempo dos meus pais que os mais novos, já idos à escola, lessem para os pais ou avós analfabetos as cartas da guerra, chegadas dos sequeiros de África. De tal forma que a escrita foi sempre uma prerrogativa classista e emproada. Weber reparou nisso há 100 anos, ao revés. Ingénuo, escreve Jack Goody: “*Este pôr por escrito também significa que a responsabilidade de dar e receber ordens é muito mais individualizada*”². Não é essa a ideia que temos do funcionamento das organizações mais hierarquizadas e eficazes, como a máfia ou os clubes de futebol. Toda a escrita é letra morta, e as ordens sobre os vivos são dadas de viva voz para que se individualize a culpa. A organização de colóquios onde atendemos à retórica parece comprová-lo. Em vão sofrem os jovens apresentadores de ataques de pânico. Por aqui também faz calor mas é do sol.

Até breve.

Um abraço grande do

João Freitas Mendes

² Jack Goody, *A lógica da escrita e a organização da sociedade*, Edições 70, 2022, p. 167

Program

Monday, May 6th

11.00 Nathaly Mancilla-Órdenes (*University of Helsinki*)/ Fabian Steinhauer (*MPI LHLT*)

Welcome/ Introduction

11.30 Friedrich Weber-Steinhaus (*Humboldt Universität, Berlin*)

Karl Kraus: Recht, buchstäblich [Karl Kraus: Law, literally]

12.30 Ricardo Spindola (*MPI LHLT*)

Constituting letters: a, o and the Roman empire

14.30 Ino Augsburg (*Christian-Albrechts-Universität zu Kiel*)

S/O/L/A scriptura

15.30 Stefanie Rüter (*MPI LHLT*)

Der Passierschein A38 und seine Erben: Privileg, Pollitie und Geleit/ The A38 pass and its heirs: privilege, pollitie and escort

16.30 **Table Society**

Keynote I

18.00 Anna Polze (*Ruhr-Universität Bochum*)

Tischieffekte. Kleine Infrastrukturen bei Forensic Architecture [Table effects: small infrastructures in forensic architecture]

Tuesday, May 7th

12.00 Arthur Barrêto de Almeida (*MPI LHLT*)

Assessments, Assistance, Assassination and Assecination: On Brazilian Letters in Assessment Centers

13.00 Nathaly Mancilla-Órdenes (*University of Helsinki*)

Performing law through letters in the Portuguese Asia

14.00 Anna Clara Lehmann Martins (*MPI LHLT*)

Humble objects/ Interdiction

15.00 Gregório Schröder (*Universidade de São Paulo*)

Accommodating legal letters in the 19th century

16.00 Table Society

Keynote II

18.00 Ari Marcelo Solon: Letters, triptychs and heresies on the thresholds of constitutional law: Carl Schmitt, Wilhelm Fraenger and the enigma of Hieronymus Bosch

Wednesday, May 8th

10.00 Claas Oberstadt (Humboldt Universität, Berlin)
Perils of the Sea: On the limits of insurability in the Black Atlantic

11.00 Fabian Steinhauer: (MPI LHLT)
Cardinal and Pole: Warburgian Examples of letters (1929)

12.00 Andityas Matos (*Universidade Federal de Minas Gerais*)
Alciato's Letters

13.00 Table Society

15.00 Joao Freitas Mendes (*Vrije Universiteit Brussel*)
How to fly with letters

16.00 Closing remarks